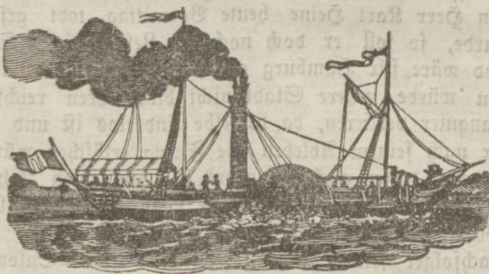


Danziger Dampfboot.

N^o 152.

Montag, den 3. Juli.



1865.

36ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Diefige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Illgen & Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Kassel, Sonnabend 1. Juli.

Heute ist die Ständerversammlung vertagt worden.

Dresden, Sonnabend 1. Juli.

Das heutige „Dresdner Journal“ dementirt die von verschiedenen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß Sachsen den Handelsvertrag mit Italien dynastischer Beziehungen wegen zurückweise. Eine nach Berlin abgegangene Depesche der sächsischen Regierung erörtere eingehend und anerkenne vollständig die Wichtigkeit der materiellen Frage; eine befriedigende Lösung derselben sei jedoch nur herbeizuführen, wenn sie nicht in Verbindung mit der politischen Frage gebracht werde, deren geschnittene Voranstellung die Erlebigung der materiellen Frage erschwere und verzögere.

Wien, Sonnabend 1. Juli.

Wie der „Wanderer“ hört, würde auf den Eintritt der genannten Hauptträger des neuen Kabinetts erst dann zu rechnen sein, wenn die Reise Majlath's nach Pesth zu dem Ergebniss führen sollte, daß die Ausgleichspolitik bei Wahrung des Prinzips der Rechtseinheit mit der Aussicht eines sichern Erfolgs inaugurirt werden könne. Bis dahin wurde die Ministerkrise permanent und die Frage wegen der Annahme der Demissionsgesuche der Mitglieder des gegenwärtigen Kabinetts eine offene bleiben. Das genannte Blatt widerspricht vorläufig auf das Entschiedenste den Gerüchten einer Vereinigung der Hof-Rangleien.

Florenz, Freitag 30. Juni.

Die „Nazione“ erklärt die Mittheilungen der „Opinione“ über die Unterhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle für ungenau. Wichtig sei nur, daß der Papst den Eid für die Bischöfe abgelehnt habe, unrichtig sei aber, daß der Papst eingewilligt habe, Bischöfe zu ordiniren, welche den Gesetzen des Staates zu gehorchen. Der päpstliche Stuhl habe über diesen Punkt keine Gegenvorläge gemacht. Auch die Mittheilung der „Opinione“, betreffend das Exequatur, sei ungenau. Rom hat vielmehr erklärt, daß es das Exequatur überhaupt nicht genehmigen könne, und daher auch nicht in Unterhandlungen über die Form desselben eintreten könne.

Messina, Sonnabend 1. Juli.

Trotz der Bekanntmachung der Municipalbehörde, daß die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln gegen Alles aus Aegypten Kommende getroffen seien, hat die Ankunft des Paketbootes aus Alexandrien zu einer Ruhestörung Veranlassung gegeben. Das Marine-Sanitätsbureau wurde in Brand gesteckt, die Nationalgarde schritt und stellte, nachdem mehrere Verhaftungen stattgefunden, die Ordnung wieder her.

Paris, Sonnabend 1. Juli.

Nach einem Telegramm aus Rom vom gestrigen Tage bestätigt das „Giornale di Roma“, daß die Verhandlungen zwischen dem Papst und dem König von Italien ihren Anfang nahmen in Folge eines von dem Papst aus eigenem Antriebe an den König Victor Emanuel gerichteten Briefes. Die erste Sendung Vegezzi's, fährt das Journal fort, ließ den Papst hoffen, die Verhandlungen zu einem erwünschten Ausgang zu führen. Doch bei seiner zweiten Reise nach Rom waren die Grundlagen für die Unterhandlungen, welche Vegezzi mitbrachte, anderer Art und machten es unmöglich, die erwünschte Einigung zu finden. Das Journal erklärt am Schluß: Der Papst glaubt seine Pflicht gethan zu haben, indem

er Alles versuchte, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglich war.

— Der heutige „Moniteur“ enthält Korrespondenzen aus Mexiko, welche die Situation als sehr zufriedenstellend bezeichnen und die Pacification des ganzen Landes als bevorstehend verkündigen.

Haag, Sonnabend 1. Juli.

Die erste Kammer hat die Abschaffung der Accisen genehmigt. Die endgültige Unterzeichnung des Handelsvertrages mit Frankreich, in welchem den Niederlanden ein neuer Tarif zugestanden wird, steht somit in nächster Aussicht.

London, Sonntag 2. Juli.

Nach weiteren durch den Dampfer „Africa“ überbrachten Nachrichten aus New-York vom 28. v. Mts. hatte Staats-Sekretair Seward in einer an den englischen Gesandten Bruce gerichteten Note erklärt, die Bundes-Regierung habe das Recht und die Absicht, die konföderirten Kreuzer, welche Flagge sie auch führen möchten, wegzunehmen. Die Bundes-Regierung fordere deren Auslieferung. Die Abtragungen der Befestigungen um Washington ist angeordnet. Ausgenommen von dieser Maßregel bleiben 22 Forts und 3 Batterien, welche eine permanente Besatzung erhalten sollen. — Der Unionsgeneral Dix hatte sich nach Quebec begeben, und dort eine Unterredung mit 2 Mitgliedern der kanadischen Regierung gehabt. Der südstaatliche General Breckenridge hat sich nach Ruba geflüchtet. — Nach Berichten aus Matamoros vom 15. v. Mts. war die juaristische Armee unter Negreti von den Kaiserlichen gänzlich geschlagen, und Negreti selbst mit 2000 Mann gefangen genommen worden. Die Juaristen hatten außerdem 709 Tode. Die kaiserlichen Truppen haben Camarago eingenommen.

Berlin, 1. Juli.

— Der heutige „Staatsanzeiger“ bringt folgende wichtige Mittheilung: „Mit Rücksicht auf die Nachrichten, welche über Aeußerungen des Erbprinzen von Augustenburg in Betreff seiner Unterredung mit dem Präsidenten des Königl. Staats-Ministeriums am 1. Juni v. J. verbreitet worden, sind wir in den Stand gesetzt, die nachfolgende Aufzeichnung zu veröffentlichen, welche der Letztere gleich nach der Unterredung auf Befehl Sr. Majestät des Königs aufgesetzt hat.“

Unterredung mit Sr. Durchlaucht dem Erbprinzen von Augustenburg.

Ich hatte gehofft, den Erbprinzen von Augustenburg in der Stimmung zu finden, unsere sehr mäßigen Forderungen dankbar zu acceptiren, und kam ihm in diesem Sinne entgegen, als er mich am 1. d. Mts. Abends gegen 9 Uhr besuchte. — Ich sagte, wir wünschten eine Verständigung mit ihm für den Fall, daß wir seine Ansprüche zu allseitiger Anerkennung zu bringen vermöchten. Unser Hauptinteresse sei das deutsche, nicht das dynastische; möglichst große Abtretungen von Dänemark; daß wir unsere Bemühungen ihm zu widmen bereit wären, unter den Bedingungen, welche die Rücksicht auf das eigene Volk erheische, vor das wir nach einem blutigen Feldzuge nicht mit leeren Händen hintreten könnten. — Er fragte, welches unsere Forderungen seien. — Ich bezog mich auf die sechs Punkte in dem Briefe an Se. Majestät den König, indem ich hinzufügte, sie ließen sich vielleicht vereinfachen, „Marine-Etablissements“ und „Befestigungen“ zusammenziehen in Gestalt eines

Schiffahrts-Kanals von Eckernförde nach Brunsbüttel mit zwei befestigten Endpunkten an beiden Meeren; eine technisch-militärische Frage sei, ob das befestigte Eckernförde den kostspieligen Bau noch einer Bundesfestung bei Rendsburg ersetzen könne. — Hinzuzufügen hätte ich nur: 1) daß für den Fall die beabsichtigten Etablissements als Bundesinstitutionen nicht rechtzeitig zu Stande zu bringen wären, der Herzog sich bereit erkläre, die bezeichneten Endpunkte des Kanals an Preußen zu überlassen, nach Analogie des Zahdebusens, in welchem Falle wir uns dann mit dem Bunde über das Gesamtsystem des Küstenschutzes verständigen würden; ebenso das Aufsichtsrecht über den Kanal, nach Analogie einer Staats-Eisenbahn; 2) eine Militair-Convention, eine Marine-Convention einschließend, so, daß die Zahl der zur preussischen Flotte zu stellenden Mannschaften von dem Landcontingent in Abzug käme. — Der Erbprinz machte in allen Punkten Schwierigkeiten. — Das Aufsichtsrecht über den Kanal sei ihm in seiner Ausdehnung nicht klar. — Landabtretungen an Preußen werde er vor dem Landtage schwer verantworten können. Jedenfalls müßten dieselben gering und genau begrenzt und vorher annehmbare Grenzen der Herzogthümer gesichert sein. Als solche bezeichnet er die Linie der Gjenner Bucht. — Ich drückte meine Verwunderung aus, da er doch bereit gewesen sei, Glückstadt, mit einem dem Hamburger Landgebiete entsprechenden Areal abzutreten. — Der Erbprinz bestritt jede Kenntniss eines solchen Planes, war erstaunt über eine so große Abtretung; das Hamburger Landgebiet betrage mehrere Quadrat-Meilen. Er müsse auch wissen, ob bei Eckernförde etwa die Stadt gemeint sein solle, oder ein unbebauter Fleck; welches die Größe sei, genau definiert; und die specielle Lage. — Etwaige wirkliche Abtretungen schien er sich höchstens in der Ausdehnung des Zahdegebietes zu denken. — In Betreff einer Militair-Convention sagte er, die mit Koburg abgeschlossene gehe in manchen Punkten zu weit; es würden daher seinerseits Abänderungen einer gleichartigen Convention gewünscht werden. — Er könne überhaupt mit dergleichen Bedingungen nur vor den Landtag treten, wenn er die vollen Herzogthümer oder doch wenigstens die Grenze von der Gjenner Bucht ab, nördlich Apenrade, erhalte, sonst nicht. Schimpfliche Bedingungen könne er nicht annehmen. Als solche bezeichnete er: eine südlichere Grenze als die genannte; Schulden für Kriegskosten zu übernehmen und dann noch Landabtretungen; zu einem solchen System könne er nicht vor den Landtag und vor das Volk treten. — In der Diskussion hob er hervor, wir möchten mehr darauf hinwirken, sein Herz zu gewinnen, als ihn durch feste Abmachungen zu binden; dann werde er preussische Politik machen. — Ich entgegnete, wir hätten gehofft, sein Herz schon gewonnen zu haben. — Er sagte, die Herzogthümer hätten Preußen nicht gerufen; ohne uns würde der Bund die Befreiung der Herzogthümer mit mehr Leichtigkeit unter weniger lästigen Bedingungen bewirkt haben. — Er fragte auch, ob wir die ihm zu machenden Zumuthungen mit Oesterreich einig wären, und hob hervor, daß dies erforderlich sei. Ich verneinte Ersteres, mit dem Zufuge, daß wir unter allen Umständen unsere Forderungen aufrecht hielten und mit Oesterreich darüber einig zu werden glaubten. — Gegen zweiseitige, zu unterzeichnende Abmachungen war offenbare Abneigung vorhanden. Er wolle nichts versprechen, was er nicht halten könne, also keine Zusagen machen, deren Genehmigung durch die Stände

er nicht versichert sei. Letztere werde von dem Umfang der Herzogthümer abhängen; bei Integrität derselben werde sich Manches erreichen lassen, sonst nicht. Ein Vorgefühl der Bereitwilligkeit sich durch das Votum der Stände von gemachten Zusagen entbinden zu lassen, war unverkennbar. — Schließlich erklärte er einleitend, er wolle sich die Sache in Dölgig überlegen, und betrachte diese Unterredung nur als eine zu gegenseitiger Aufklärung über die Auffassung bestimmte. — Den Gesamteindruck der dreistündigen Unterredung muß ich dahin zusammenfassen, daß der Erbprinz uns nicht mit dankbaren Gefühlen betrachtet, sondern als unwillkommene Mäher, zu deren möglichst unvollständiger Befriedigung er bereit ist, den Beistand der Stände und auch Oesterreichs in Bewegung zu setzen. — Auf meine Andeutung, daß unser Eifer in Förderung der Candidatur des Prinzen einigermaßen von dem Verhalten Sr. Durchlaucht gegen uns abhängt, erwiederte er mir, daß er in dieser Beziehung keine Befürchtung hege, da die Sache schon zu weit gediehen sei, um noch rückgängig gemacht werden zu können.

— Der General v. Manteuffel wird, wie es heißt, vor Uebernahme des Commandos in den Herzogthümern ein mehrwöchige Badekur gebrauchen.

— Mit Dänemark ist ein Postvertrag geschlossen worden, demgemäß die Briefe von Preußen (und dem Deutschen Postverein) dorthin und umgekehrt im einfachen Satz ein gleichförmiges Porto von 3 Sgr. zu zahlen haben. Auch mit Rußland stehen Erleichterungen im Postverkehr bevor. General-Postdirector Philippborn wird sich Behufs der Unterhandlung nach Petersburg begeben.

— Bezüglich des Handelsvertrages mit Italien führt ein näheres Eingehen auf den Gegenstand immer mehr zu der Ueberzeugung von der Möglichkeit eines solchen Vertrages. Nach statistischen Ermittlungen beläuft sich, wie wir hören, der Schaden, welchen z. B. das Großherzogthum Baden allein von dem erhöhten Zolltarif erleidet, jährlich auf 2 Millionen Gulden. Baden führt besonders Eichorie in Italien ein. Einen großen Gewinn würden von dem Vertrage auch die Seiden-Manufactur der Rheinprovinz, sowie die Wollwaaren-Manufactur in Berlin, Görlitz, Leipzig, sowie die zahlreichen Wollwaaren-Manufacturen in Württemberg erzielen. Endlich kommt sehr in Betracht, daß Italien die meisten Expeditionen des Zwischenhandels mit der Levante und resp. Kleinasien hat!

— Der Finanzminister hat unter dem 19. v. M. ein Zirkular an die Provinzial-Steuerdirektoren und die Regierungen erlassen, welches also lautet: In dem Handelsvertrage zwischen den Staaten des deutschen Zoll- und Handelsvereins und Belgien, welcher am 1. Juli d. J. in Kraft treten wird, ist verabredet worden, daß belgische Steinkohlen, Roars und geformte Kohlen zollfrei eingelassen werden sollen. Da nach den abgeschlossenen Handelsverträgen die Einfuhren aus Frankreich, England und Oesterreich als die der meistbegünstigten Nation behandelt werden müssen, so sind auch die Steinkohlen u. s. w. aus den genannten Ländern zollfrei einzulassen. Des Nachweises des Ursprungs bedarf es nicht. — Demgemäß ist das Weitere anzuordnen. — Berlin, 19. Juni 1865.

Der Finanzminister v. Bodelschwingh.

— Aermals ist hier ein Schwindel-Unternehmen zu Grunde gegangen, nachdem es mannigfachen Schaden angerichtet; daß letzterer nicht größer geworden, ist einzig der Localpresse zu verdanken, welche unausgesetzt das Publikum warnte und die Behörden auf das Treiben aufmerksam machte. Wie vor einigen Jahren mehrere Schwindler eine „Kurmärkische Privatbank“ ohne alle Mittel gründeten, weil sie sicher waren, wegen der leichten Verwechslung der Firma mit der „Kurmärkischen Ritterschaftsbank“ Unwissende und Leichtgläubige in's Gorn zu locken so tauchte unmittelbar nach der von Schulze-Delitzsch gegründeten „Deutschen Genossenschaftsbank“ (Soergel, Parrius & Co.) eine Firma auf, welche sich „Englisch-deutsche Genossenschaftsbank“ titulierte, Lärm in den Zeitungen machte, viele hohe Personen (den Kronprinzen, die Königin Victoria, den Prinzen von Wales etc.) zur Uebernahme des Protectorats aufforderte und sich vor Allem bemühte, durch Agenten ihre Solawechsel und Chefs unter die Leute zu bringen. Als beim letzten Wollmarkt die Schwindelereien gar zu arg wurden, konnte sich das lustige Gebäude nicht mehr halten. Die Betrogenen riefen die Criminalpolizei zu Hülfe und diese nahm gestern das ganze Nest aus. Die Herren Directoren sind sämmtlich in Haft.

Stettin, 1. Juli. Das Obertribunal hat in einem Civilprozeß der gegen die Allgemeine Deutsche Creditgesellschaft angestrengt war, den Grundsatz

aufgestellt, daß kaufmännischen Actiengesellschaften zur Anmeldung der Appellation die Doppelfrist von zwölf Wochen nicht zusteht.

Breslau, 29. Juni. Heute starb hier der Stadt-Rath und Syndikus Anders nach kurzem Kranklager.

Hamburg, 30. Juni. Gestern langte per Telegraph die Nachricht hier an, Herr Karl Heine, Chef des weltberühmten hiesigen Banquierhauses Salomon Heine, gegenwärtig in Begleitung seiner Gemahlin, geb. Foulb-Doppenheim aus Paris, in einem Pyrenäenbade weiland, sei von einem Schlaganfall betroffen worden, der lebensgefährlich sei. Obwohl nun Herr Karl Heine heute Vormittag todt gesagt wurde, so soll er doch noch am Leben sein. Sein Tod wäre für Hamburg ein harter Schlag; denn in ihm würde unsere Stadt nicht bloß ihren reichsten Banquier verlieren, da derselbe kinderlos ist und daher nach seinem Ableben die Firma erlöschen würde, sondern da er auch besonders in den letzten Jahren sich durch wahrhaft fürstliche Gaben an öffentliche Wohlthätigkeits-Anstalten als würdigen Sohn und Nachfolger seines unvergeßlichen Vaters Salomon Heine gezeigt hat.

Kiel, 30. Juni. Gestern früh fuhr die königl. preussische Korvette „Augusta“ nach Alsen; am Bord befanden sich Se. Excellenz General Herwarth von Bittenfeld, Contreadmiral Jachmann und viele Oberofficiere mit ihren Damen. Ein Musikcorps war am Bord, unter dessen Klängen und einem Salut von 17 Schüssen das Schiff abfuhr. Sämmtliche Kriegsschiffe flaggten, ebenso das Schloß (Wohnung des Generals) und die öffentlichen Gebäude der Stadt, sowie manche Privatgebäude. Am 12 Uhr erscholl von den Kriegsschiffen der große Salut von 101 Schüssen. Die „Augusta“ kehrte gestern Abend hierher zurück. — Morgen wird die „Vereinsbank in Kiel“ eröffnet. Von den 2000 Actien hat die Vereinsbank in Hamburg im Voraus 1000 sich reservirt. Ein Consortium, das sich zu diesem Zwecke gebildet hatte, hat sich zur Uebernahme des zweiten Tausend erbaten. Doch hat der Verwaltungsrath von diesen nur 500 gewährt, indem die anderen 500 den Bewohnern Kiels und der Umgegend zur Zeichnung angeboten werden sollten. Die Subscriptionsbögen waren vom Dienstag bis Donnerstag Nachmittags 5 Uhr aufgelegt und bis dahin wurden 1482 Actien gezeichnet. Verschiedene später eingehende Meldungen mußten zurückgewiesen werden. Diese für die hiesigen Verhältnisse große Theilnahme giebt den Beweis, daß das Unternehmen der „Vereinsbank“ als ein vertrauenerweckendes betrachtet wird. Zu bedauern ist, daß die Zeichner sich eine so bedeutende Reduction werden gefallen lassen müssen.

Kendshurg, 29. Juni. Der glorreiche Siegestag, an welchem vor einem Jahre preussische Truppen den Dänen die Ueberzeugung beibrachten, daß selbst ihre Inseln sie nicht vor Niederlagen schützen könnten, wurde hier nicht öffentlich gefeiert. Da unser Commandant Generalmajor v. Rappengst und andere höhere Officiere abwesend waren, so fiel selbst die für solche Tage übliche Militair-Parade aus. Seitens der Einwohnerschaft war von wenigen Häusern geslaggt. Im Vergleich mit dem Jubel, welchen im vorigen Jahre an diesem Tage die damals Alle electrificirende Nachricht von dem siegreichen kühnen Uebergange nach Alsen hier hervorrief, bildete diese Zurückhaltung einen offenen Kontrast. — Wie wir hören, ist Freiherr v. Zedlitz gestern Abend mit dem Bahnzuge nach Norden hier durchgereist.

Newyork, 13. Juni. Die große Frage ist und bleibt für die nächste Zeit die über die Stellung, welche den jetzt freien Negern in den südlichen Staaten der weißen Bevölkerung gegenüber gegeben werden soll. In diesem Jahre wird man über ein Provisorium nicht hinauskommen und es ist nur dafür Sorge zu tragen, daß das Provisorium eine gesunde definitive Lösung nicht zu sehr erschwert oder gar unmöglich macht. Vorab hat man dahin zu wirken, daß die arbeitsfähigen Neger wirklich arbeiten, dann aber für ihre Arbeit auch ausreichenden Lohn und gute Behandlung erhalten. In dieser Hinsicht ist ein guter Anfang in Virginien gemacht. Die dortigen Pflanzler, oder wie man sie jetzt lieber nennt, um alle Erinnerungen an die Zustände unter der nun aufgehobenen Sklaverei zu tilgen, — die Farmer sind übereingekommen, den schwarzen Arbeitern einen Monatslohn von 5 Doll., in der Erntezeit 1 Doll. täglich nebst Kost und Wohnung zu geben; für Kleidung und Arznei müssen sie selbst sorgen. Fünf Dollar monatlich sind sehr wenig; die Sklavhalter ließen sich für oder von ausgelassenen Negern das Dreifache bezahlen; aber die Zeiten sind schlecht, die Farmer sind selbst arm und die Freunde der Neger rathen diesen, sich vor der Hand mit dem Wenigsten zu begnügen. Daß die gegen die farbigen Arbeiter eingegangenen Verpflichtungen von den Arbeitgebern gehalten werden, ist Sorge der Chefs in den neuerdings organisirten Militairbezirken und ihrer Unterbefehlshaber so wie der provisorischen Obergewaltbehörden. Nach dem Circular eines der in Südcarolina

commandirenden Generale sind die desfallsigen Contracte schriftlich zu machen und den nächsten Armee- oder Flottenbefehlshabern vorzulegen, die dann, so weit es bei ihnen steht, darauf sehen werden, daß beide Theile zu ihrem Rechte kommen. Für die Erhaltung der wegen Alters oder Krankheit arbeitsunfähigen Neger sollen die Kirchspiele, zu denen sie gehören, Sorge tragen. Bessere Weise wird nun allerdings noch eine geraume Zeit vergehen, ehe sich die Weißen und Schwarzen in das neue Verhältniß einleben; indeß man lernt in Amerika rascher als anderswo und die gegenwärtig hier und da vorkommenden blutigen Konflikte zwischen beiden Rassen im Süden, die in den meisten Fällen übrigens wohl der irische Pöbel im Norden, das weiße Proletariat, provocirt hat, werden nicht ewig dauern. Wer hätte vor wenigen Jahren geglaubt, daß die Ver. Staaten ganze Armee-corps besitzen würden, in denen, wie es bei dem Weizel'schen (jetzt in Texas) der Fall, die Neger den Hauptbestandtheil bilden, und durchaus keine schlechten Soldaten sind. Diesen Leuten wird auch das politische Wahlrecht unbedingt nicht lange vorenthalten werden können und je nach den näher festzusetzenden Normen socialer und intellectueller Qualifikation wird es sich auf ihre Rangesgenossen ausdehnen müssen. Daß die Neger in ihrer Gesamtheit bildsam sind, das bestreitet kein vernünftiger Mensch mehr, unverbodener sind sie jedenfalls als die Masse des freien, aber moralisch und geistig unfreien, entseßlich verwahrlosten weißen Proletariats, das von dem Fluch der Sklaverei am aller furchtbarsten heimgesucht worden ist. Für den Volksunterricht im Süden ist von der slavenshaltenden Aristokratie absichtlich so wenig wie möglich geschehen; nicht die Neger allein, auch die Weißen sollten roh und unwissend erhalten werden, und dies ist nur zu gut gelungen. Durch die Ausrottung der Sklaverei ist nun auch der Boden des Südens für den Samen einer gesunden Volksbildung urbar gemacht. Bereits mehren sich dort die Schulen zusehends.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Die Feuersbrünste grassiren in Litthauen und Neu-ken noch immer in erschreckender Weise. Am 2. Juni brannten in dem Städtchen Grodek, im Gouvernement Wilna, 108 Wohnhäuser, die Griechisch-katholische Kirche, die Synagoge und 3 jüdische Bethäuser ab, wobei 2 Kinder den Tod in den Flammen fanden. In der Stadt Borsow, im Gouvernement Mohilew, waren einige Tage vorher 295 Wohnhäuser, ungerchnet andere Gebäude, 73 Kaufläden, die Griechisch-katholische Kirche, die Synagoge, 5 jüdische Bethäuser, 2 Branntwein-Magazine und 1 Apotheke ein Raub der Flammen geworden. In Weichpreußen sind außer zahlreichen Städten und Dörfern mehrere große Wälder durch Feuer verheert worden. Im Gouvernement Kiew kamen im April und der ersten Hälfte des Mai 83, im Gouvernement Podolien in derselben Zeit 69 zum Theil erhebliche Brände vor. Die Dörfer werden nicht minder häufig und schwer, als die Städte, vom Brandunglück betroffen. Das durch herbeigeführte Glend wird noch vergrößert durch die herrschende Theuerung und die Ausfischung auf eine Misgerate. Die Winterfaat ist zum Theil durch die Winterkälte, die Sommerfaat durch die im April und Mai herrschende ungewöhnliche Dürre zu Grunde gegangen. Die Dürre hat sich auch auf die Ukraine und die Südrussischen Gouvernements erstreckt und der Entwidlung der Saaten sehr geschadet. In der Ukraine selbst im Gouvernement Kiew haben auch schon die Heuschrecken ihre verheerenden Züge begonnen. — Im Gouvernement Wolhynien haben die auf den Staats-Domänen ansässigen Bauern im Jahr 1864 unter Mitwirkung der Behörden 190 Elementar-Schulen errichtet und zu diesem Zweck die Summe von 11,161 S.Rd. aufgebracht. Auch in den Altrussischen Gouvernements entwidelt die Regierung eine außerordentliche Thätigkeit zur Verbesserung und Hebung des Volksunterrichts. Ueberall werden Elementarschulen errichtet und die bestehenden höheren Unterrichtsanstalten theils reorganisirt, theils erweitert, oder durch Gründung von neuen vermehrt. In Odessa wurde am 22. Mai eine neue Universität eröffnet, in Jekutsk soll ebenfalls eine Universität errichtet werden. Im Gouvernement Kasan soll die Zahl der Gymnasien auf 11, die der Realschulen auf 3 gebracht werden. — Der Statthalter Graf Berg ist am 20. Juni aus Petersburg wieder in Warschau eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Militair- und Civilbehörden und von zahlreichen Bürgern empfangen. Tags darauf fand bei ihm officieller Empfang statt. — Der „Gienitf Warszawski“ veröffentlicht einen Kaiserlichen Ukas, durch welchen dem Rabbiner Josef Askinazel in Lublin, der, wie es in dem Ukas heißt, durch das Beispiel seiner unerwiderlichen Treue inmitten der revolutionären Bewegung mit sichtbarer Gefahr des eigenen Lebens seine Glaubensgenossen in der Stadt Lublin im Gedenken gegen die rechtmäßige Regierung erhalten hat, das erbliche Ehrenbürgerrecht verliehen worden. — Der durch seine publicistische Thätigkeit bekannte Gutsbesitzer Restor v. Koszutski hat sein Gut Zankowo, im Kreise Gneien, verkauft und wird nach Warschau überfiebern, um an der dortigen Universität eine Lehrstelle als Professor der National-Ökonomie zu übernehmen. (Hftee-Ztg.)

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 3. Juli.

— Der Garnison-Auditeur Bothe von hier ist in gleicher Eigenschaft nach Saarlouis versetzt.

— Der Landschafts-Deputirte Herr Rittergutsbesitzer Heyer aus Straßhain ist zum Landschafts-Rath des Dirschauer Landschaftskreises für den Zeitraum von Johannis 1865 bis Johannis 1871 gewählt und hat diese Wahl die Bestätigung der Königl. General-Landschafts-Direction erhalten.

— In Stelle der jetzt umlaufenden Noten der Preussischen Bank zu 100 Thlr. sollen andere von demselben Betrage ausgegeben werden.

□ [Theatralisches.] Die gestern im Viktoria-Theater zum ersten Male aufgeführte Posse: „Ein netter Bruder“ gefiel allgemein; besonders wußte die neuengagirte Soubrette, Frä. Krebs, als „Wischen Händchen“ den Beifall des ganz besetzten Hauses zu erringen.

†† Das vorgestern gefeierte 19jährige Stiftungs-fest des hiesigen Gesellen-Vereins war ein eben so zahlreich besuchtes, wie geistig belebtes und fröhliches. Ein ausführlicher Bericht über die schöne Feier wird in unserem Blatte erfolgen.

†† Der katholische Gesellen-Verein zog gestern Nachmittag mit Musikbegleitung in vollem Regen nach Ohra zu einem leider zu Wasser gewordenen Sommervergnügen.

— Der Reise-Entrepreneur Stangen hat seine Ankündigung „zu dem Extra-Eisenbahnzuge für das Sängersfest in Dresden“ diesmal nicht zur Ausführung bringen können, indem ihm darin Spediteur Müller hier selbst zuvorgekommen ist. Müllers Extrazug geht den 21. Juli früh von Königsberg ab und langt den 22. Juli Mittags in Dresden an.

— Die diesjährigen Gerichtsferien werden im Departement des Ostpreussischen Tribunals am 21. Juli beginnen und mit dem 31. August ablaufen.

Neustadt. Der Ehrenbürger unserer Stadt, Herr Geh. Regierungsrath von Platen, hat dem Magistrat die Summe von 100 Thlr. mit der Bestimmung überwiesen, daß die Zinsen davon alljährlich hilfsbedürftigen Personen der Stadt, nach dem Ermessen des Magistrats zugewendet werden.

Elbing. Bei der Preisvertheilung in der internationalen Ausstellung in Köln hat die Maschinenfabrik von G. Hambruch, Vollbaum u. Co. die große silberne Medaille erhalten. — Dieselbe Fabrik hat in St. Eyllau zur Bequemlichkeit des landwirthschaftlichen Publikums eine Niederlage ihrer bewährten landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe etablirt.

— Dem bisherigen General-Vicar des Bisthums Ermland, Weihbischof und Domprobst Dr. Frenzel zu Frauenburg ist der Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; sowie dem Schutzmann Grabowski bei der Feuerwehr zu Danzig die Rettungs-Medaille am Bande verliehen worden.

Tilsit, 27. Juni. Auf unseren Fluren sieht's traurig aus. Der Winterroggen beginnt auf den Stadtfeldern bei mangelndem Körneranfaß von den Aehren abzusterben, welche Wahrnehmung auch von mehreren Landeuten bestätigt wird. Das Sommergetreide ist um 3 — 4 Wochen zurück, meistens sehr dürrig ausgegangen und gelbspigig. Tabak und Gemüse haben durch den Frost gelitten, worunter sogar auch freistehende Bäume gelitten haben, die vielfach halb entlaubt und mattfarbig dastehn.

— Dem Landrath Tichy zu Graudenz ist zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland ihm verliehenen St. Annen-Ordens dritter Klasse die Erlaubniß erteilt.

Thorn, 28. Juni. Herr Schulze-Deßig traf gestern Mittag, von Elbing kommend, hier ein; derselbe wurde von den Ausschußmitgliedern des hiesigen Vorschuß-Vereins, so wie von einer großen Zahl seiner Verehrer auf dem Bahnhofe begrüßt. Die Besprechung über Bildung eines Verbandes der Vorschuß-Vereine der Grenzkreise von Posen und Preußen fand in dem Magistrats-Sitzungs-Saal, dessen Benutzung in bereitwilliger Weise gewährt worden war, statt; es waren dabei vertreten die Städte: Ratel, Neumark, Gniwotowo, Inowracław, Lautenburg, Strasburg, Rheden, Graudenz, Schöndorf, Thorn. Nach dem Herr Schulze-Deßig Zweck und Wesen der Verbände in einem kurzen, klaren Vortrage erörtert hatte, schlug derselbe vor, sofort Beschluß darüber zu fassen, ob ein derartiger Verband zu gründen sei und wenn dies bejaht würde, den Vorschuß-Verein in Thorn für dieses Jahr als geschäftsführenden Verein für den Verband zu wählen. Der Vertreter des Lautenburger Vereins, Herr Jung, erhob gegen die sofortige Beschlußfassung einige Bedenken und beantragte die Vertagung der Sache bis nach dem im Jahre 1866 in Danzig stattfindenden Verbandstage; die Bedenken wurden indeß erledigt und der Antrag fiel mit allen gegen die Stimme des Antragstellers. Um den Mitgliedern der Verbände einen vorläufigen Anhalt für ihre Constituirung zu geben, schlug Herr Schulze-Deßig vor, das Statut für die Verbände der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften der Provinz Preußen, mit der alleinigen, durch das organische Statut des allgemeinen Verbandes bedingten Aenderungen: „daß nur Vereine, welche dem allgemeinen Verbande angehören, dem Unterverbände beitreten können“, anzunehmen, selbstverständlich mit Vorbehalt der definitiven Feststellung des Statuts auf dem nächsten Verbandstage. Die Versammlung genehmigt mit allen Stimmen gegen eine diesen Vorschlag; der Vertreter von Lautenburg enthielt sich der Abstimmung, weil sich dieser Verein bereits dem Königsberger Verbande angeschlossen hat. Der nächste Verband soll hier selbst im Frühjahr 1866 abgehalten werden, wozu Herr Schulze seine Gegenwart in Aussicht stellt.

Bromberg, 1. Juli. Der Director der italienischen Oper zu New-York und der Patti-Concerte, Herr Ullmann, der in den weitesten Kreisen höchst vortheilhaft bekannt ist, ist auf seiner Reise nach Petersburg hier eingetroffen und theilt uns mit, daß er mit seiner Gesellschaft hier selbst und zwar am 1. November, im Payer'schen Etablissement, ein Concert zu geben gedenkt. — Die Mitglieder seiner Gesellschaft werden sein: Frä. Carlotta Patti, die gegenwärtig im Conventgarten zu London singt, und die drei ersten Instrumentalisten der Zeit, für das Piano Hr. Alfred Paell, für die Violine Hr. Henri Biengtemps und für das Cello der berühmte Piatti. (Brombg. Ztg.)

Posen, 30. Juni. Die Villen zu der heutigen Theater-Vorstellung, die Ihre Königl. Hoheiten mit Ihrem Besuche beehren werden, waren schon gestern vergriffen. Die Hälfte der Plätze hat der Magistrat zur Vertheilung sich vorbehalten. Sehr viele öffentliche und Privatgebäude der Stadt prangen seit heute früh in festlichem Schmuck. Ueberall erblickt man geschäftige Hände, welche Fahnen, Laubwerk, Kränze und Teppiche zur Verzierung der Häuser verwenden. Die Ehrenspforte am Berliner Thor, welche die Stadt errichten läßt, wird von Herrn Baumeister Gustav Schulz und Herrn Zimmermeister Rejorowski erbaut und von Hrn. Tapezierer Sterra decorirt. Das Rathhaus, Theater und die öffentlichen Plätze werden unter Leitung eines besonderen städtischen Festcomité's geschmückt. Die Illumination verspricht besonders glänzend zu werden. Zur Besichtigung derselben werden Ihre Königl. Hoheiten nach dem Theater um 10 Uhr eine Rundfahrt durch die Stadt unternehmen, welche vom Wilhelmsplatz aus durch die Hauptstraßen der Stadt bis zur Wallischei und dem Dom, von dort zurück durch die Breitestraße, Markt, Bronerstraße, Sapiehaplatz bis zur Hufarenkaserne, von da durch die Königsstraße, Neustädtischen Markt, Mühlen- und Berlinerstraße und zurück nach dem Schloß stattfinden.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 3. Juli.

Präsident: Herr Stadt- u. Kreis-Gerichts-Director Ukert. Geschworene, aus denen das Schwurgericht für heute gebildet wurde und in den nächsten Tagen gebildet werden soll: 1. Aus Danzig: die Herren Kaufleute M. Löwenstein, Carl A. Login, August Romber, C. W. Pannenberg, Alex. Herm. Pilz, Burghardt Rosenfeld, Benj. Rich. Alb. Salzmänn, Fr. Carl Schmidt, August Schwarz — ferner Hr. Zimmermeister Joh. Alb. Krüger, Hr. Geh. Reg.-Rath Maquet, Hr. Gastwirth Wehlmann; 2. von auswärts: Hr. Hofbesitzer Ernst Beerling aus Kriestoft, Hr. Hofbes. und Schulz Gust. Schwarz aus Langenau, H. Hofbes. Theod. Prohl a. Langfelde, Hr. Gutspächter u. Schulz Friedr. Roepell a. Mastau, Hr. Oberlehrer Reinb. Klaassen a. Niddelswalde, Hr. Hammerbesitzer Carl Raschke a. Oliva, Hr. Gutspächter Heinr. Müller aus Pentkewitz, Hr. Gutbes. Aug. Mielke a. Strzebelino, Hr. Kreislehrer Adolph Friedr. Werblin, Hr. Gutspächter Franz Oberfeld a. Gr. Czapiellen, Hr. Rittergutsbesitzer Jul. Pudor a. Konczynskahutta u. Hr. Papierfabrikant Wilh. Schottler a. Lappin. Von den zur Einberufung bezeichneten Herren Geschworenen waren nicht erschienen Hr. Kaufm. Carl Wilh. Ludwig, Hr. Stadtrath Ladewig, Hr. Rentier Lessing u. Hr. Kaufm. Joh. Ludw. Schmidt. In Betreff des Letztgenannten konnte nicht festgesetzt werden, ob ihm die Insinuation zugegangen. Sein Ausbleiben konnte also noch nicht als ein straffälliges angesehen werden. Dagegen verurtheilte der hohe Gerichtshof den Hrn. Kaufmann C. W. Ludwig zu einer Ordnungsstrafe von 50 Thlrn. und behielt sich das Urtheil in Betreff des Hrn. Stadtrath Ladewig und des Hrn. Kaufmann Joh. Ludw. Schmidt vor. Nachdem er die Herren Kaufm. Scheffler von hier und Bäckermeister Reuter aus Stadigebiet entlassen, beschloß er, noch einige Erlassgeschworene einberufen zu lassen.

Als Angeklagte erschienen: 1) der ehemalige Lehrer Deschner, von hier, und 2) die unverehelichte Anna Marie Klitz, von hier, 23 Jahre alt, und bereits vor einiger Zeit wegen Diebstahls bestraft. Ehe die Verhandlung begann, machte der Herr Staatsanwalt von Wolff die Mittheilung, daß gegen Deschner noch eine zweite Anklage vorliege, die gleichfalls in dieser Periode zur Verhandlung kommen würde. In Folge dieser Mittheilung faßte der hohe Gerichtshof den Beschluß, die für heute anstehende Verhandlung gegen Deschner zu vertagen, um beide Anklagen gegen ihn zusammen zu verhandeln. — Der Angeklagte erklärte sich auf den Rath seines Herrn Verteidigers, Justiz-Rath Weiß, damit einverstanden. Somit begann sogleich die Verhandlung gegen die Klitz. Dieselbe ist angeklagt, der früheren Wittwe Kiebig, jetzt verehelichten Kanzlei-Diätar Frau Kopitzka, bei welcher sie als Aufwärterin gegen Lohn und Kost in Dienst stand, aus einem verschlossenen Kasten vermittelst Anwendung eines falschen Schlüssel die Summe von 1 Thlr. 15 Sgr. rechtswidrig entwendet, also einen schweren Diebstahl begangen, und derselben überdies noch ein Paar Schuhe aus einem unverschlossenen Kasten gestohlen zu haben. Beide Gegenstände sind später der Eigentümerin zurückgestellt worden. Die Angeklagte legte unter heißen Thränen ein reumüthiges Geständniß ab. Sie sei, sagte sie, zu dem Diebstahl durch die Noth verleitet worden, indem sie für ein kleines Kind zu sorgen gehabt. Der Herr Staatsanwalt hielt

das Geständniß für ausreichend, um die Mitwirkung der Herren Geschworenen bei der Verhandlung auszuschließen. Der Herr Verteidiger, Justiz-Rath Weißhorn, erklärte sich hiermit unter der Bedingung einverstanden, daß mitbernde Umstände angenommen würden. Da sich der Herr Staatsanwalt für die Annahme derselben erklärte, so wurde ohne die Mitwirkung der Herrn Geschworenen verhandelt und die Angeklagte, dem Antrag des Herrn Staatsanwalt gemäß zu einer Gefängnißstrafe von 8 Monaten und Ehrenverlust wie Stellung unter Polizeiaufsicht, beides auf die Dauer eines Jahres verurtheilt.

Brunnenkuren.

(Fortsetzung.)

Gleichzeitig wurde der Gedanke an die Ausführbarkeit von Präparaten weiter entwickelt, welche die Wasser der natürlichen Quellen in ihrer unzersehten Beschaffenheit vollständig ersetzen könnten. Dieser Gedanke war überhaupt nicht neu, aber, was vielleicht noch mehr, als die Neuheit zum Ruhm einer Erfindung beitragen kann: er war nach zahllosen früheren Versuchen als unausführbar aufgegeben worden. In der Periode, wo sich Struve am lebhaftesten mit ihm beschäftigte, hatte die öffentliche Meinung und das wissenschaftliche Urtheil sich am entschiedensten gegen alle Versuche der Nachbildung ausgesprochen und die in Paris und einigen andern Orten bestehenden Mineralwasser-Fabriken konnten das verworfene Urtheil gegen Zubereitungen dieser Art nur lebhafter hervorbringen. Um jedoch zuerst über das bisher Geleistete in's Klare zu kommen, unterließ Struve nicht, die künstlichen Wasser, die in Deutschland und Frankreich benutzt wurden, sorgfältigen Zerlegungen zu unterwerfen. Aus diesen ging überall auf das Entschiedenste hervor, daß die künstlichen Mineralwasser, wie Struve sich ausdrückt, nur die größeren Züge ihrer Originale wiedergeben, die feineren aber vernachlässigen. Die meisten der untersuchten künstlichen Wässer enthielten nicht einmal alle Bestandtheile, welche die chemische Untersuchung ausgemittelt hatte, und noch mehr hatte man die durch dieselben festgestellten Gewichtsverhältnisse vernachlässigt. Außerdem waren leider die zu Grunde gelegten Analysen häufig nicht mit der Gründlichkeit und Umsicht bearbeitet worden, welche einige neueren Untersuchungen dieser Art auszeichnen. Mit dieser Erkenntniß war zugleich die Einsicht gegeben, daß die Erreichung des vorgestekten Zieles nur auf dem Wege möglich sei, die vorhandenen Materialien entweder vollständig zu vernachlässigen oder sie einer wiederholten Prüfung zu unterwerfen, — daß man die Aufgabe der Nachbildung nicht als ein theilweise gelöstes, sondern als ein gänzlich neues Problem zu betrachten habe, zu dessen Lösung eine andere Reihe von Vorarbeiten nöthig ward. Der bisherigen Rathlosigkeit der Versuche abzuhelfen, mußte gleichsam ein Compaß erfunden werden. Jener Compaß bot sich in einer richtigen und genauen Stellung der Aufgabe dar. Bisher hatte man nur gefordert, Wasser von übereinstimmender Wirkung mit den natürlichen durch die Kunst hergestellt zu sehen, und dies ließ — zwei incongruente Maßstäbe zu Grunde legen und sich von den zuverlässigeren und stets zu verificirenden Ergebnissen chemischer Untersuchungen zu einer weit schwierigeren und dennoch weit weniger versprechenden Art der Untersuchung hinwenden. Das Theorem: zwei Wasser sind gleich, wenn ihre Wirkungen gleich sind, war im Grunde nur ein Identitätssatz, der umgekehrt lautet: die Wirkungen sind gleich, wenn die Wasser gleich sind. In dieser Umkehrung des Satzes lag die ganze Lösung der Aufgabe. Bisher hatte man Wasser nach gewissen allgemeinen Voraussetzungen angefertigt, in der Hoffnung, gleiche Wirkungen zu erfahren, d. h. die etwa noch vorhandenen physikalisch-chemischen Unterschiede in Betracht der Uebereinstimmung des Wesentlicheren dergestalt verschwinden zu sehen, daß sie dem Auge des ärztlichen Beobachters entgehen müßten. Diese Hoffnung war von Seiten der Chemiker her erregt worden, und es bedurfte einer tieferen ärztlichen Einsicht, um ihre Nichtigkeit zu erkennen. Struve wäre der Letzte gewesen, auf eine so vage und nichtige Art Versuche anzustellen, und die bisherigen Erfahrungen verstärkten nur den Schluß, daß sich Gleichheit der Wirkungen erst erwarten lasse bei Gleichheit der Mischung. Aber auch in dieser Erwartung ging er nicht über das Positive hinaus, und die Redlichkeit seiner Forschungen zeigt sich besonders in der mühsamen und sorgfältigen Beobachtung, welche er nach Darstellung chemisch gleich beschaffener Mischungen ihren Heilerfolgen zuwendete. Eine lange Reihe von Jahren war unter diesen Vorbereitungen hingegangen. Die Mühe, welche eine gekräftigtere Gesundheit verschaffte und welche unter dem Schutze des Friedens zu neuen Arbeiten den Antrieb verstärkt hatte, ward immer

mehr dazu benutzt, die wichtigsten Fragen, welche sich darthaten, zu lösen. Die analytischen Untersuchungen hatten einen höheren Schwung genommen, und die Verfeinerung der Reaktionsmittel, die richtigere Bestimmung der atomistischen Verhältnisse, die bessere Beschaffenheit der Apparate zeigte deutlich, daß auch die äußeren Umstände dem Unternehmen zulächelten. Die Versuche der Ausführung wurden demnach im Jahre 1818 in einem kleinen Maßstabe vorgenommen und erprobt. Damals bereits stand die eine Reihe von Principien der Nachbildung, diejenige, welche die Arbeit selbst betrifft, fest. Zu den Hauptgrundsätzen gehörte vorzüglich der, daß kein durch die Analyse aufgefundenen Bestandtheil, so geringfügig er auch erscheinen möchte, von der Mischung des nachgebideten Wassers ausgeschlossen werden dürfe, indem nur eine Nachbildung, welche alle Bestandtheile in den gefundenen Mengenverhältnissen enthielte, zum Versuch über die Identität zulässig sein dürfte. Dieser Grundsatz war nicht ohne Schwierigkeit der Ausführung. So leicht es ist, eine Anzahl löslicher Salze in einer entsprechenden Menge von Wasser zu lösen, so schwer wird es nicht selten, einen an sich unlöslichen Bestandtheil in lösliche Verhältnisse zu versetzen. Diese Schwierigkeit verbreitete sich, bei der Nachbildung der Mineralquellen, über alle Residua, welche nach Verdampfung des Wassers und neuem Zusatz von destillirtem Wasser ungelöst zurückbleiben. Dahin gehören die Eisenoxydcarbonat, die kohlensaure Strontianerde, und in gewissen Verhältnissen die kohlensaure Talkerde so wie die Kieselsäure und Tonerde. Dies waren die Bestandtheile, welche man, so weit sie entdeckt waren, früherhin für unwesentliche Glieder der Mischung der Mineralquellen erklärt hatte, weniger offenbar hierzu veranlaßt durch eine Kenntniß ihrer Wirkungen im isolirten Zustande, als durch die Schwierigkeit, sie in einen löslichen Zustand zu versetzen und darin zu erhalten. Man hatte die Wirksamkeit derselben Stoffe unter anderen Verhältnissen eher übertrieben, als zu gering geschätzt, und ein kurzer Rückblick auf die Geschichte der Wissenschaft würde hingereicht haben, vor dem Leichtsinne zu warnen, der sich später in Bezug auf diese Substanzen in der Theorie der Nachbildung eingeschlichen hatte. Aber leider ist es selten, daß die Männer der That, diejenigen, welche berufen zu sein glauben, auf irgend ein Interesse der Gegenwart einzuwirken, die Erfahrung der Vergangenheit zu Rathe ziehen. Diese seltene Vereinigung von Vorsicht und Zuversicht ist nur dem Janushaupt des genialen Erfinders vorbehalten, der, wie ein Kepler, schon am Anfang seiner Bahn das Ziel voraus erkannt, zu welchem er gelangen müsse. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

** [Wunderbarer Instinkt.] Eine Seltenheit war vor Kurzem im Darmstädter Bahnhof der Main-Rheinbahn zu sehen. Gerade an der Stelle, an welcher zwei frequente Fahrgeleise sich kreuzen, hatte nämlich ein Lerchenpaar sein Nestchen an einem Schienenast fest angebaut. Es waren bald in dem gefährvollen Nestchen vier Eierchen vorhanden und mit größter Aufmerksamkeit wurde jetzt dasselbe von einigen Bahnbeamten beachtet. Bei jedem Zuge, der über dem Haupte des brütenden Vögels hinwegsauste, blickte sich dasselbe mit seinem Köpfchen so lange, bis die Waggons sämmtlich vorüber waren; dann erst richtete es sich wieder auf. Drei Eierchen wurden unter diesen lärmenden Umständen glücklich ausgebrütet. Als eins der Jungen zum ersten Male das Nestchen verließ, setzte es sich auf die Eisenbahnschienen. Die beiden Alten waren dabei zugegen. Der Zug kam herangebraust. Das besorgte verzweifelte Locken derselben half nichts. Im Nu, als die Gefahr den höchsten Grad erreicht, flog eins der Alten zum Jungen, packte es mit dem Schnabel an seinem Kopfbüschelchen und schleuderte es neben die Bahnlinie. Der Zug rollte im nächsten Augenblicke vorbei; das Junge war gerettet. Ein Bahnbeamter, welcher diesem Acte wunderbaren Instinkts gerade mit zugehört hatte, entschloß sich, das Nestchen mit den Jungen der Gefahr nicht mehr ausgesetzt zu lassen. Er legte dasselbe mit den anderen Jungen zur Seite der Bahnlinie in den Klee nieder, wobei die alten Lerchen so zu sagen auf dem Fuße folgten. Bald werden nun Alte und Junge zusammen ihren Dankgesang in hoher Luft trillern.

Meteorologische Beobachtungen.

1	4	333,22	+19,4	SW. mäßig, theilw. bewölkt.
2	8	333,30	14,8	N.lich fast still, klar u. schön.
12		333,11	17,6	D. mäßig, leicht bewölkt.
4		332,81	13,8	D. mäßig bez. m. Regen.
3	8	335,31	12,9	NW. still
12		335,61	16,1	W.lich klar, durchbrochen Luft.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 1. Juli. Unser Weizenmarkt schloß heute in unerwarteter Weise ganz entgegen dem im Lauf d. W. stattgefundenen Gange. Englische Berichte hatten bedeutende Anregungen gegeben, und es waren 17 bis 1800 Lasten mit schrittweiser Preiserhöhung von reichlich 2½ Sgr. pro Scheffel gekauft worden. Nur die sehr erhöhten Forderungen der Verkäufer beschränkten den Umsatz, der bei übrigens ziemlich starken Ausbietungen sonst wohl noch bedeutender geworden wäre. Die gestrigen Notirungen schloßen: Alter feiner 132pfd. Weizen pro Scheffel 86½ Sgr. Früher: Hochbunter 130.32pfd. 75 bis 80 Sgr.; hellfarbiger 125.28pfd. 68 bis 72 Sgr.; guter bunter 125.28pfd. 65 bis 68 Sgr.; geringer bunter 121.24pfd. 57 bis 62 Sgr., Alles auf 85 Zollpfd. Wie diese Bewegung durch erhöhte englische Marktnotirungen und durch Verkäufe für Danziger Rechnung hervorgerufen war, so dämpften heutige Nachrichten entgegengesetzter Art dieselbe wieder vollkommen und der Umsatz war so unbedeutend, daß eine Preisveränderung nicht anzugeben ist. Ob diese sofort eintreten wird, dürfte übrigens zu bezweifeln sein. Nur eine längere oder kürzere Geschäftsstille steht in Aussicht. — Roggen ging täglich höher, obwohl unter Schwankungen, deren letzte heute einen Preisfall von etwa 1 bis 1½ Sgr. vom höchsten Stande zeigte. Die gestrigen Schlussnotirungen waren für polnischen nicht geruchfreien 120.22pfd. 49½ bis 50½ Sgr., für gesunden 122pfd. 51½ Sgr.; für preussischen 123pfd. 52½ Sgr., 125.28pfd. 53.54 Sgr. Der Umsatz betrug etwa 700 Lasten. Auf Lieferung Septbr., Octbr. ist für 123.24pfd. fl. 325 pro Last gemacht worden. Alles auf 81½ Zollpfd. — Gerste fast ohne Zufuhr und Umsatz. Nominell 112.15pfd. 34.35 Sgr. pro Scheffel. — Ordinaire Erbsen 52.54 Sgr., bis für beste je nach Beschaffenheit 60.62 Sgr., Alles auf 90 Zollpfd. Der Umsatz stieg auf 100 Lasten. — 60 Tonnen Spiritus aus Zufuhr brachten 14½.14½ Thlr. pro 8000, und 40 Tonnen vom Lager 15 Thlr. — Vorerst wird jede erhebliche Bewegung am Kornmarkt von dem Gange der Witterung abhängen. In unserer Umgegend war dieselbe in d. W. im Ganzen den Saaten nicht ungünstig. Die Luft wurde bei ziemlich anhaltenden Regengüssen doch etwas erwärmt, und war meistens angenehm, obwohl ungenügend zu einem fräftigen Treiben. Als erfreuliches Zeichen steigender Temperatur war unser Gemüsemarkt heute zum erstenmal reichlich besetzt. Der Stand der Kartoffeln wird gerühmt. Frische sind noch als unreif zu betrachten und zum allgemeinen Gebrauch zu theuer. Alle halten sich über Erwarten gut und kosten 20 Sgr. Das Gedeihen dieser zur Nothwendigkeit gewordenen Frucht hat bei den jetzigen Arbeiterbewegungen und bei steigenden Brodpreisen eine erhöhte Wichtigkeit. Mit dem Heuschnitt scheinen die Landwirthe zufrieden zu sein, bei Klee aber muß ein bedeutender Ausfall statt finden; noch bedeutender bei Roggenstroh. In Voraussicht knapper Viehfütterung wurden in d. W. für Delfuchen in einer Auktion von Landwirthen ansehnliche Preise gezahlt. Rüb. ungefähr 72 Sgr., Lein. 78 Sgr. pro Centner.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 1. Juli:

3 Schiffe m. Holz, 3 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff m. Heeringen.

Gesegelt am 2. Juli:

21 Schiffe m. Getreide, 15 Schiffe mit Holz u. 3 Schiffe m. Ballast.

Wieder gesegelt: Beckmann, Johanna; Wolter, Hermann; Range, Australia; Jessin, Leo; Bullerdyk, Lucie Marthilde; u. Wetterich, Uranus.

Angekommen am 2. Juli.

Forth, Dampf. Irwell, v. Hull, m. Gütern via Stettin. Sired, Dampf. Colberg, v. Stettin, m. Gütern. Andraesen, Bassa, v. Memel, m. Ballast.

Angekommen am 3. Juli:

Mair, Fantasy, v. Amble, m. Kohlen. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt:

Bledert, Dampf. Alexandra, n. Stettin, m. Gütern. Nichts im Ankommen. Wind: West.

Geschlossene Schiffs-Frachten am 3. Juli.

London 24 s. pr. Load eichen Krummholz u. 17 s. pr. Load sichtige Balken. Feigemouth 19 s. 6 d. pr. Load sichtige Schnittbölzer. Weser Ed'or. Thlr. 8 pr. 4520 Pfd. Roggen.

Course zu Danzig am 3. Juli.

	London	3 Mt.	Staats-Schuldsscheine	Pr. Rentenbriefe
Brief Geld gem.	flr. 6.23½	22½	—	—
	—	—	91½	—
	—	—	84	—
	—	—	93½	93
	—	—	96½	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 3. Juli.

Weizen, 150 Last, 129, 130.31pfd. fl. 450; 127, 128pfd. fl. 430; 124.25pfd. fl. 412 pr. 85pfd. Roggen, 123.24pfd. fl. 305; 124.25pfd. alt fl. 317½ pr. 81½pfd.

Petttschafte und Wäschestempel mit Vor- und Zuname hält stets Lager J. L. Preuss, Portschaffengasse 3.

Mein Comtoir befindet sich von heute ab Brodbänken-gasse Nr. 29, Eingang im Alten Roß. Danzig, den 1. Juli 1865. Johann Daniel Freymuth.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Rittergutsbes. u. Mitglied d. Herrenhauses v. Gerdon a. Easton u. v. Below a. Pommern. Rentier v. Schön u. Ger. Affessor Gries a. Königsberg. Gutsbes. Buchholz a. Gluckau. Die Kaufl. Friedländer u. Sohn a. Graudenz, Reuter a. Glauchau, Kaufmann a. Hamburg, Baerwald a. Düsseldorf u. Miell a. Dresden.

Hotel de Berlin:

Apothek. Wilde a. Dirschau. Die Kaufl. Krenz a. Dirschau, Neumann a. Tilsit, Rosenthal a. Breslau, Sander, Günther, Schlichting, Jungk, Manradt aus Berlin u. Köhler a. Dühren.

Walter's Hotel:

Post-Director Wiebe n. Zrl. Tochter a. Göttingen. Ober-Stener-Inspector v. Windler a. Stargard. Justizrath Jacob a. Königsberg i. Pr. Forstereiführer Wolf a. Saarlouis. Die Kaufleute Wilm a. Barmen, Wolf a. Berent u. Rothe a. Ertrath. Frau Kreisgerichtsräthin Urcici a. Dirschau. Frau Oberamtmann Horn n. Zrl. Tochter a. Oslanin. Baumeister Köniener a. Bromberg.

Hotel zum Kronprinzen:

Inspr. d. Leipz. Lebensver. Gei. Spießhoff a. Leipzig. Die Rittergutsbes. v. Paplowski a. Ghriftburg u. Jochim nebst Gattin a. Käsmark. Schriftsteller Bogumil Goltz a. Thorn. Die Kaufl. Hoffmann a. Bromberg, Dettinger, Koch u. Schulz a. Berlin, Canditt a. Marienburg, Silbermann a. Kirch, Döring a. Stettin, Fuchs a. Mainz u. Viehle a. Pr. Stargard. Telegraphen-Stationen-Vorsteher Sudau aus Cöslin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufl. Burckard a. Pr. Stargard, Dannert a. Stettin, Eoth a. Königsberg u. Schneider a. Manheim. Affessor v. Paske a. Marienwerder. Gutsbes. Dehriß a. Ronzin. Forstmeister Müller a. Poln. Crone. Frau Gutsbes. Sahn a. Kurau.

Hotel d'Oliva:

Die Gutsbes. Mielke a. Strehelin, Hirschmann aus Johannisdorf u. Reichert a. Piskallen. Die Kaufl. Burau u. Hoche a. Neustadt. Mühlenbes. Burau aus Gschoczyn. Bürgermstr. Pillath a. Neustadt. Rentier Schmidt a. Königsberg. Baumstr. Vieber a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Landwirth Krüger a. Mecklenburg. Die Kaufleute Busemann a. Elberfeld, Schlickum a. Erwitzen, Mingram a. Hamburg, Lutteroth a. Solms, Hellmuth a. Leipzig, Manieffel u. Richtofen a. Berlin u. Wendenburg a. Halberstadt. Rentmstr. Greegen a. Culm. Mühlenbes. Andreas a. Pyritz. Rentier v. Janischewski a. Thorn. Rittmstr. u. Rittergutsbes. v. Kerzenbrock a. Verden i. H. Landrost v. Bentzsch a. Aurich. Rittergutsbes. Wischowa u. Zrl. Wischowa a. Ubedom. Fabrikant Liebmann a. Berlin.

Deutsches Haus:

Kurland. Edelmann v. Osten genannt Sacken und Zrl. v. Osten a. Riga. Collegien-Affessor Kalarinoff a. Petersburg. Die Rittergutsbes. v. Schlichting a. Schönewerda, Haase a. Riesenwalde u. Leikeman a. Sblow. Ammann Wahrendt a. Röggen. Die Gutsbes. Rathner a. Karstedt, Weilepp u. Schendler a. Biegelroda. Hofbes. Koch a. Neuenburg. Die Studenten Flitner u. Brambach a. Heidelberg. Die Kaufl. Goldschmidt a. Hamburg, Zernberg a. Elberfeld u. Steinig a. Magdeburg. Deconom Rosenthal a. Wangerin. Inspector Greinert a. Carlsruhe. Commis W.hl a. Königsberg. Dr. Holzhäuser u. Particul. v. Knobelsdorf a. Berlin. Capitain Reinhardt a. Stalsund. Voyageur Lesebre a. Marseille.

Victoria-Theater.

Dienstag, 4. Juli. Zum Benefiz des Regisseurs Herrn Casar Schmechel. Zum 1. Male: Schmechel im Olymp. Verbotene Früchte. Ein Wechsel. Im Wagon, Coupé erster Klasse. Schmechel-Benefiz-Polka. Werther und Lotte, oder: Nachtwächters Erdenswallen, Katergasse III. Ein Tanzstündchen. Komisches Divertissement. Die darin vorkommenden Tänze getanzt von den Damen Elise Küster und Laura Gerlach, sowie von Herrn Schmechel.

Eine schon seit vielen Jahren hier bestehende

Leihbibliothek,

verbunden mit Journalzirkel, ist zu einem annehmbaren Preise zu verkaufen und kann, nebst betreffender Bohngelegenheit, sogleich übergeben werden.

Alles Nähere beim Agenten Wosché in Danzig, an der großen Mühle Nr. 3., Mittags von 12 bis 3 Uhr. — Briefliche Anfragen werden portofrei erbeten.

Lotterie-Antheile

jeder Größe sind zur 132. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie zu haben bei E. v. Tadden in Dirschau.